Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 42 (1971)

Heft: 2

Rubrik: Kleines Heim-ABC - zweite Runde : die heutige Jugend! O die heutigen Erwachsenen!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sowjetunion verboten. Der Referent führte weiter aus, dass die christlichen Gemeinden in Russland an einer gravierenden Ueberalterung leiden würden. Man sehe sehr wenig junge Gesichter in den Kirchen. Dies ist kein Kunststück, denn kirchlicher Unterricht an Kindern ist in der UdSSR verboten. Trotzdem darf es für uns sicher tröstlich sein, dass es in diesem Lande immer noch mutige Christen gibt. Besonders von diesem Gesichtspunkte aus war der Lichtbildervortrag bestimmt für alle Anwesenden recht eindrücklich.

Zum Schluss sei all jenen gedankt, die in irgendeiner Weise zu einem guten Gelingen der Tagung beitrugen. Herzlichen Dank besonders für die Gastfreundschaft, die uns auf «Wartensee» gewährt wurde. Hoffen wir, dass wir uns in 2 Jahren ebensofroh wieder zu einer weiteren Angestellten-Tagung einfinden dürfen. K. B.

Kleines Heim-ABC — zweite Runde

O Die heutige Jugend! O Die heutigen Erwachsenen!

Stehen wir Generationen uns nicht diametral gegenüber? Die Alten und die Jungen seufzen über ihre sie nicht mehr verstehenden Gegenüber. Was werfen sie einander vor, die Erwachsenen den Jungen, die Jungen den Erwachsenen?

O die heutigen schlimmen Erwachsenen! Ja, an Weihnachten, da sangen sie fromme Lieder. Sie füllten die Kirchen wie nie sonst während des Jahres. Sie zündeten Kerzen an und assen einen herrlichen Festtagsschmaus, weil einst, vor vielen, vielen Jahrhunderten Jesus erschienen war. Aber sind diese Erwachsenen auch erfüllt von jener Revolution der Liebe? Wo bleibt die Nächstenliebe den Jungen gegenüber? Habt ihr Erwachsenen sie nicht «abgeschrieben» als Unverbesserliche, Unbelehrbare, trotzige Besserwisser? Aber ging nicht seinerzeit Jesus hin zu den Verstossenen, den «Asozialen», sogar zu den Dirnen, den Zöllnern?

O die schlimmen Erwachsenen! Am Neujahr fassten sie, das gehört doch zum guten Ton der Weisen, Vorsätze, gute Vorsätze zum neuen Jahr. Das neue Jahr soll bringen ein neues Auto, einen schönen Pelzmantel, eine tolle Reise oder ein gutgeäufnetes Sparheft — so dachten die Erwachsenen insgeheim. Vernehmlich wünschten sie einander gute Gesundheit, Glück und Zufriedenheit! Zeigen die Erwachsenen Zufriedenheit? Sie können das gar nicht! Denn sie können nicht zufrieden sein! Nicht nur wegen der Jungen sind sie stets in Unruhe, Besorgnis und Hetze. Noch wichtiger ist doch das Geschäft, ihr Arbeits- und Vereinsort. Sie hetzen, sie hasten, sie fluchen, sie härmen sich, sie ärgern sich, sie lotterien und totoen, sie krampfen bis zur äusseren und inneren Verkrampfung! Wo hat da Zufriedenheit Platz, jene Zufriedenheit, die die Jungen haben sollten? «Seid doch ein bisschen zufrieden mit dem, was ihr habt!» Wohl, wohl, wir hören diesen Ruf, aber wo bleibt das zündende Beispiel?

O die schlimmen Erwachsenen! Erwachsene sind es, die der Jugend keine Grenzen mehr setzen, deren Nein ein Ja oder Nein oder Vielleicht sein kann. Die Erwachsenen sind es, die die Kioskauslagen mit Pornographien und anderen gewinnbringenden drucktechnischen Erzeugnissen verunstalten — der «Sport» ist dagegen direkt langweilig und banal! Die Erwachsenen sind es, die Riesengewinne aus Zigaretten- und Alkoholverkauf einsacken. Wohl warnen sie uns vor den möglichen Schäden, aber trotzdem verkaufen sie diese Volksvergifter je teurer um so lieber, je mehr desto besser für ihren Geld- und Goldsack! Die Erwachsenen sind es, die uns durch ihre Haltung den Verleider an der Arbeit aufdrängen — denn freuderfüllte, begeisterte und begeisterungsfähige Arbeiter, auch Erzieher und Gruppenleiterinnen!, sind doch wirklich Raritäten! Die Erwachsenen sind es, die der Jugend Uneinigkeit, Streit und Disputereien ohne Ende vorführen. Die Erwachsenen sind es, die ihre Händel schliesslich handgreiflich oder gar mit verlängerten Händen (lies mit Gewehren) austragen — nicht die Jungen haben Interesse an Kriegen und Kriegsgewinnen!!

O ihr schlimmen, lieben Erwachsenen! Woran sollen sich die Jungen halten, wenn ihr nicht mehr bereit seid, ihnen Halt zu bieten?

Die schlimme Jugend! Tagtäglich liest man von ihr! In allen Zeitungen und Illustrierten wird über sie geklagt. Die heutige Jugend ist böse, verdorben, vermessen, vorlaut, frech, ungezogen, fordernd, anmassend, egoistisch, süchtig. Die heutige Jugend ist so schlimm wie keine vor ihr! (Aus der Geschichte weiss man, dass jede Jugend zu allen Zeiten die schlimme gewesen ist! Schon vor Tausenden von Jahren war die Jugend verdorben, frech, ungehorsam und böse. Es scheint so etwas wie eine Eigenart der Jugend zu sein, dass sie «schlimm» war, ist und sein wird!)

Es bedeutet keine Ungerechtigkeit, wenn wir nun nicht gleichviele Zeilen über die schlimme Jugend schreiben — es hiesse dies nur «Wasser in den Rhein tragen».

Nicht resignieren!

Aber nicht wahr... die heutige Jugend, 1971, ist besonders schlimm! Ich kann dies nicht bejahen, nein, wirklich nicht! Denn wäre es den Erwachsenen wohler, wenn die Jugend im Untergrund, mit Fäusten in den Säcken, hintenherum, nachts auf Schleichwegen ihr Unwesen treiben würde? Gut, früher sah man wenig von revolutierenden Jugendlichen. Sie setzten sich damals noch nicht auf Tramschienen, die es nicht gab! Dafür schlichen sie nachts umher — o, die früheren Jugendbünde waren keine harmlosen Idealistengruppen! Gut, früher waren Sex und Aufklärung Tabus — so schien es wenigstens, aber hintenherum waren die gleichen Triebe wach wie heute — wer's nicht glaubt, lese in (ehrlichen!) Geschichtsbüchern nach! Gut, früher wurde nicht derart kritisiert! Das mag tatsächlich stimmen. Heute wird gern und offen, ehrlich und angriffig diskutiert und kritisiert. Aber... das Schlagwort vom «Verunsichern der Zeit» stammt nicht von der heutigen Jugend! Wohl hat sie es übernommen, be- und übertreibt es zum Leidwesen der «Erfinder» recht konsequent.

Wie naheliegend ist die resignierende Haltung. Alles nützt ja nichts mehr! Alles ist verdorben! Alles ist verpasst! — Dieser Fatalismus hilft niemandem! **Resignation ist unmenschlich, unpädagogisch, keine Lösung eines menschlichen Problems.** Resignation verstopft die Leitungen zueinander. Resignation ist Sand im Getriebe. Resignation ist Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit, Feigheit — dies ist allen bekannt, bedrückt und erschwert auch insbesonders die Heimarbeit!

«Dass jeder in der Lage, in der er sich befindet, darum ringt, wahres Menschentum an Menschen zu betätigen: davon hängt die Zukunft der Menschheit ab. Ungeheure Werte bleiben durch Versäumnisse in jedem Augenblicke im Zustande des Nichts. Was aber davon Wille und Tat wird, bedeutet einen Reichtum, den man nicht unterschätzen soll... Wenn im Frühjahr das welke Grau der Wiesen dem Grün Platz macht, so geschieht dies dadurch, dass Millionen von Trieben aus den Wurzeln neu sprossen. Also auch kann die Gedankenerneuerung, die für unsere Zeit kommen muss, auf keine andere Weise zustande kommen, als dass die vielen ihre Gesinnungen und Ideale aus dem Nachdenken über den Sinn des Lebens und den Sinn der Welt neu gestalten.» (Albert Schweitzer)

Albert Schweitzer zeigt uns den Weg! Darum wollen wir nun gar nicht rechten, wer die besseren Argumente habe, die Jungen oder die Erwachsenen, wer die Schlimmeren sind, die Jungen oder die Alten. Wir wollen uns aber Gedanken machen, unsere Gedanken spriessen lassen zu einem neuen «Frühling». Ein Wetteifern sollte angehen im gegenseitigen Verstehen-Wollen, Helfen-Wollen, Fördern- und Unterstützen-Wollen. Die heutigen Probleme dieser entsicherten Zeit mit den vielen entmenschlichten, versachlichten und ungehaltenen Menschen sind so riesengross, dass wir sie nur zu lösen vermögen, wenn wir zusammenarbeiten. Das gilt ausnahmslos und ganz besonders für unsere Arbeit in den Heimen! Wir können es uns angesichts der Bedrohung durch die Verunsicherung nicht mehr leisten, gegeneinander oder aneinander vorbeizuwirken. Lehrer, Erzieher, Köchin, Heimleiter und Werkmeister — sie alle müssen in einer, der gleichen Richtung wirken; das heisst erziehen, alles andere wäre unverzeihliches Verziehen! Das leider oft und vielerorts geübte gegenseitige Ausspielen von Mitarbeitern ist nirgends so schädlich und unangebracht wie in der Heimarbeit. Wonach sich verwahrloste, unerzogene oder fehlgeleitete Menschen richten können, wenn ihre Vorbilder (die vom Staat oder einer Stiftung bezahlten Vorbilder!) keine sind, sich in persönlichen Eitel und Streitigkeiten gefallen? Welchen Sinn hat jegliche Fürsorge, wenn sie von uneinheitlichen Tendenzen getragen ist, wenn der Fürsorger vom gescheiten Kind, der Lehrer von Dummheit spricht, wenn der Knabe in der Gruppe verhätschelt und in der Schule verhärtet, wenn «hüst» und «hott» gezogen wird? Junge und alte Hilfsbedürftige sind zumindest in dieser Richtung feinfühlend und sagen oder denken: Warum dürfen wir hier dies tun, dort nicht? Weshalb ist die Sache einmal verboten, handkehrum erlaubt?

Einheit braucht es aber nicht nur zwischen den erwachsenen Mitarbeitern im Heim, sondern auch zwischen den Schützlingen und den Betreuern. Einheit bedeutet Brüderlichkeit, Mitmenschlichkeit. Gandhi muss einst gesagt haben, dass er gerne Christ geworden wäre, wenn alle Christen wirklich Christen wären! Ach, diese Sprüche von den «geliebten Brüdern und Schwestern in Christo» stimmen doch alle nicht. Selbst in der Kirche bemühen sich die Christen, möglichst für sich zu sein. Und der Bruder? Und die Schwester? Das sind die gleichen Sprüche wie jene von der Familiengruppe im Heim! Wenn der Gruppenleiter nur zwischen 7 bis 9 Uhr, von 12 bis 14 Uhr und von 17 bis 20 Uhr Vater ist, dazwischen Leere gähnt, wo bleibt da die von einer solchen Familie ausgehende Sicherheit, wohin man zurückkehren könnte, wenn einem zum Beispiel in der Schule nicht wohl wäre? Das Haus ist verschlossen; der Schützling hat nicht einmal einen Schlüssel, um ein Schlüsselkind zu sein! Theorie? Vielleicht! Aber wieviele Kinder «verwahrlosen» leider selbst in Heimen... aus purer Gedankenlosigkeit. Hier gilt es, Ernst zu machen mit der christlichen, zwischenmenschlichen Bruderschaft, mit dem Dasein der Jungen für die Alten, der Alten aber auch für die Jungen.

O die schlimmen Jugendlichen, o die schlimmen Erwachsenen! Oeffnet die Augen, die Herzen, begegnet einander, versucht einander zu verstehen im Alltag der grossen Welt, insbesonders aber im Alltag des Heimes, wo man so nahe aufeinander lebt, einander dadurch so schnell auf die Nerven geht, wenn man im Nächsten, Schützling oder Betreuer, nicht den Mitmenschen sieht, für den man, bezahlt oder unbezahlt, inner- oder ausserhalb der Arbeitszeit, als Mitmensch verantwortlich ist.

Wenn die Alten in Zürich den Bunker der Jugendlichen schliessen, ist überhaupt nichts gewonnen. Wenn die Jugendlichen aus Zorn inner- oder ausserhalb des Bunkers einen Brand anzetteln, ist ebenfalls das Problem nicht gelöst. Wenn sie aber, wenn sie aber, wie kürzlich sogar in der altehrwürdigen Fraumünsterkirche von Zürich, miteinander reden, ist zumindest ein Anfang zu einem gegenseitigen Verstehen und Miteinander-Wirken gesetzt. H. B. M.